

Historische Vergangenheit und abwechslungsreiche Gegenwart

St. Eustatius, eine Vulkaninsel in der Karibik

Im achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert hat St. Eustatia, kurz Statia genannt, mindestens zwanzig Mal seinen Besitzer gewechselt. Holländer, Franzosen und Engländer kämpften sich damals unerbittlich, um ihre koloniale Machtstellung in der Karibik auszubauen.

■ Text und Bilder: Max Brunner

Noch heute zeugen einige Festungen an Land und zahlreiche Wracks unter Wasser von den kriegerischen Auseinandersetzungen von damals. Auch als berüch-

tigter Umschlagplatz für Sklaven aus Afrika erlangte St. Eustatia traurige Berühmtheit. Heute geht es auf Statia friedlich zu und her. Anders als z. B. auf St. Martin ist Kriminalität hier nahezu unbekannt. Statia gehört zu den niederländischen Antillen und ist seit dem 10. Oktober 2010 holländisches Staatsgebiet.

Nach einer spektakulären Landung auf dem Flughafen von St. Martin und einem kurzen Weiterflug nach St. Eustatius werden wir spätabends von Meno, dem Besitzer der Tauchbasis



Scubaqua, in Empfang genommen und zur etwa zehn Minuten entfernten Bungalow-Anlage namens Statia Lodge gefahren. Wir beschliessen, schon am nächsten Morgen unseren ersten Tauchgang zu absolvieren. Die komfortable Lodge steht hoch über dem Meer auf einer Klippe. Man sieht auf das offene Meer und die Nachbarinsel St. Kitt, welche etwa 50 Kilometer entfernt liegt. Nach dem Frühstück wird uns unser Roller übergeben. Den brauchen wir, denn zur Tauchbasis unten am Meer sind es etwa zehn Minuten Fahrzeit.

Die Tauchbasis von Meno ist bestens ausgerüstet und organisiert. In kleinen Gruppen werden auf dem geräumigen Tauchboot zwei bis drei Tauchgänge pro Tag angeboten. Nitrox ist gratis. Da die meisten Tauchgänge kein AUSTAUCHEN auf geringer Tiefe ermöglichen, erweist sich Nitrox als ein Muss. Wer seinen Nitroxschein noch nicht hat, kann ihn hier nachholen und auch schon vom ersten Tauchgang an mit Nitrox tauchen. Erfahrenen Tauchern bietet sich die Möglichkeit, auch tiefere Tauchgänge zu unternehmen. Dann natürlich mit normaler Luft.

Alter Anker aus dem 18. Jahrhundert.

Die Insel St. Eustatius.





Oben: Französischer Kaiserfisch.

Unten: Ritterfisch.

Der erste Tauchgang findet am Barrakuda-Riff statt. Deutlich erkennt man die Umgebung auf dem 20 Meter entfernten Grund. Die Sicht beträgt etwa 50 Meter. Die Unterwasserlandschaft wird

durch üppig mit Korallen und Schwämmen bewachsene Lavafinger geprägt.

Besonders häufig sind die in der Dünung wogenden riesigen Federgorgonien und Venus-Fächerkorallen, die richtige Wälder bilden. Häufig sind in allen Farben und Grössen vorkommende Vasenschwämme. Es lohnt sich, einen Blick in sie hineinzuwerfen, denn sie dienen oft als Ruheplatz und Versteck verschiedenster Meeresbewohner. Oft sieht man hier Kaiserfische. Natürlich taucht auch der obligatorische grosse Barrakuda auf. Mit weit geöffnetem Maul lässt er sich am Riff von Putzerfischen pflegen. Am Ende



des Tauchgangs entdecken wir auch noch einen unter einem Lavauüberhang ruhenden zwei Meter langen Ammenhai.

Nach diesem eindrucklichen Tauchgang nehmen wir ein Mittagessen im direkt der Tauchbasis angegliederten Restaurant ein. Es werden kreolische und europäische Gerichte angeboten.

Der zweite Tauchgang des Tages führt zum historischen Double-Wrack. Mit Fantasie können die zwei, wohl bei einer Seeschlacht gesunkenen Wracks als Schiffe identifiziert werden. Nur die zwei riesigen Anker im Sand sind leicht zu erkennen. An einer Stelle entdecken wir



halb ausgegrabene Steinsäulen, ein Teil der Ladung. Häufig sieht man hier grosse Karibische Stachelrochen. Sie sind oft mit Sand bedeckt. Aber auch freischwimmende Exemplare gleiten

Oben: Gepunktete Muräne.

Unten: Karibischer Stachelrochen.



Oben: Ammenhai.

Rechts: Vasenschwamm.

elegant durch das Wasser. Die etwa zweihundert Jahre alten Wracks haben sich in gut bewachsene Riffe verwandelt und beherbergen die verschiedensten Meeresbewohner. Der sonst seltene Ritterfisch ist hier häufig anzutreffen. Auch die juvenile Form dieser Gattung kann der Fotograf hier mit etwas Geduld ablichten. Schwärme von Franzosengrunzern und Husarenfischen ziehen über diesem historischen Riff vorbei. Häufig sind hier auch gepunktete Muränen anzutreffen.

Für den nächsten Tag planen wir einen etwas tieferen Tauchgang, den so-



genannten Canyon. In 30 Metern Tiefe beginnt ein tiefer Einschnitt im Riff. Man gleitet durch einen von Seepeitschen bewachsenen Canyon. In 50 Metern tiefe erreicht man wieder offenes Wasser. Beim Auftauchen kann man grosse Karibische Gorgonien bewundern. Am oberen Teil des Riffs angekommen, trifft man oft auf Karetschildkröten. Auch Begegnungen mit Adlerrochen sind hier häufig.

Eine Besonderheit ist auch der Tauchplatz Gibraltar. An der Grenze zwischen Karibischem Meer und Atlantik gelegen, zeichnet sich dieser Platz durch seinen beson-

ders vielfältigen Artenreichtum aus.

Auch Nachtauchgänge sind zu empfehlen. Diese werden meistens bei einem versenkten kleinen Schlepper durchgeführt. Das Boot ist mit Becherkorallen überwachsen. Nur in der Nacht erblühen deren gelbe Polypen und lassen das Wrack wie ein Blumenbeet erscheinen. Während des ganzen Tauchgangs folgt uns der freche Haus-Barrakuda Fredy, um im Schein der Lampen hin und wieder einen geblendeten Fisch zu erbeuten.

Barrakuda.

Reiseinfo

Täglich wird St. Martin von Air France und KLM via Paris oder Amsterdam angefliegen.

Von dort kann man noch am Ankunftstag mit den kleinen Maschinen von Win Air St. Eustatius erreichen.

Meno von Scubaqua kümmert sich gerne um die Wünsche seiner Gäste.

Weitere Infos:
www.scubaqua.com